

„Wer Leistung will, muss Gemeinwohlorientierung leben“

HHL-Experten sehen Chancen zur Gewinnung von Fachkräften

Von Ulrich Milde

Es war ursprünglich gedacht für Ostdeutsche, die zwischen 1975 und 1985 in der DDR geboren wurden. Doch als kürzlich in Leipzig der siebte Generationsgipfel des Netzwerks 3te Generation Ost stattfand, trafen sich dort erneut Interessierte, deren Biografie weder allein dem Geburtsjahr noch der Herkunft zuzuordnen ist. „Eines teilen sie dennoch: Das Bedürfnis, sich für die neuen Bundesländer unter Beachtung der dortigen Besonderheiten einzusetzen“, berichten Timo Meynhardt, Professor an der Leipziger Handelshochschule, und Mike Wetterling, selbstständiger Unternehmensberater und Doktorand an der privaten Manager-Schmiede. Dabei gehe es um Fragen der Anerkennung von Lebensleistungen, Repräsentanz in Spitzenpositionen bis hin zu Fragen von Erfahrungsvorsprüngen und einer besonderen Transformationskompetenz. Die beiden Wissenschaftler verweisen darauf, dass im Gemeinwohl-Atlas Leipzig 2020 bereits 62 von 100 Befragten angaben, dass sie lieber in einer Firma arbeiten, die das Gemeinwohl hochhält, selbst wenn sie weniger verdienen wür-



„

Die Belegschaft möchte stolz auf das eigene Unternehmen sein, sich damit identifizieren und vor allem etwas Sinnvolles tun.

Timo Meynhardt
Professor an der Leipziger Handelshochschule

den. Und sogar 79 von 100 Befragten waren der Meinung, dass Organisationen bestraft werden sollen, wenn sie hier dem allgemeinen Interesse, dem Wohle der Bevölkerung schaden. Diese Einstellungsmuster variieren je nach Branche, Bildungshintergrund und anderen Faktoren. „Natürlich geht es um subjektive Sichtweisen, aber genau diese können den Unterschied machen oder das Zünglein an der Waage sein“, betonen die beiden Experten. Es lohnt nach ihrer Einschätzung in jedem Fall eine genauere Betrachtung, denn: Arbeitsverhältnisse basierten auf dem Prinzip des „emotionalen Bankkontos“. Dabei bleiben Menschen genau so lange in Beziehungen, wie das Konto ausgeglichen erscheint. „Zahlt ein Unternehmen auf das Beziehungskonto ein, indem es sich für das Gemeinwohl engagiert, steigt möglicherweise gleichzeitig die Bindung, die Leistung oder die Leidensbereitschaft.“

Wie engagiert man sich für das Gemeinwohl?

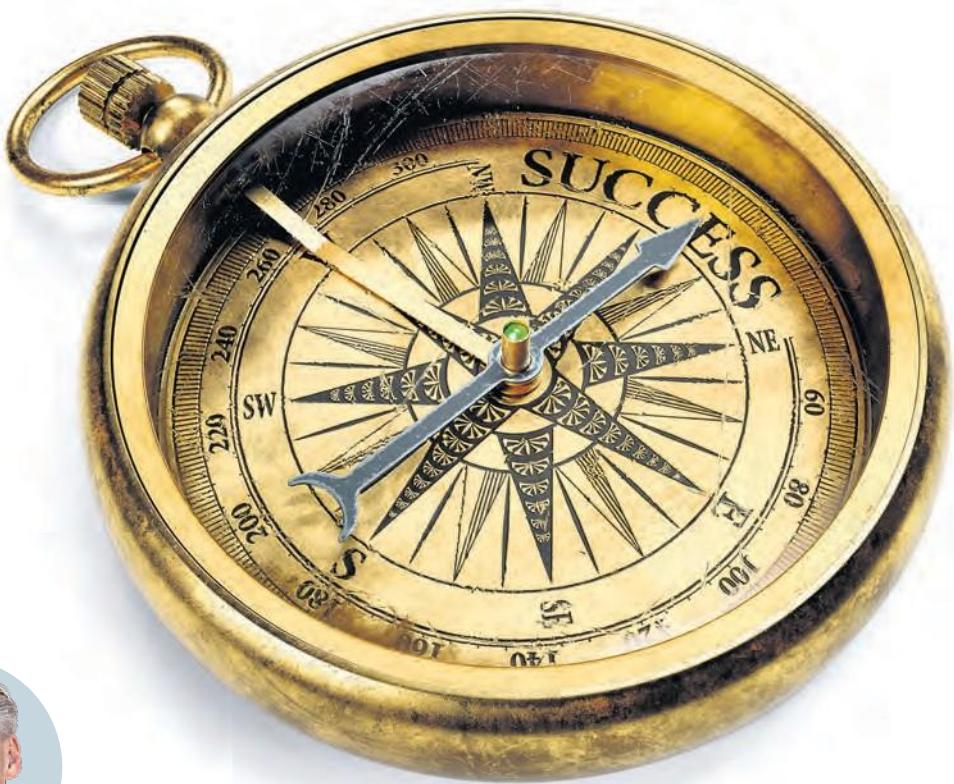
In jedem Fall hätten Unternehmen einen Vorteil, die stark in der Region verwurzelt sind und sich dort einbringen. Was das im Einzelfall



„

Es geht um Geschäftsmodelle, Produkte und Dienstleistungen, die zur Lösung drängender gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen.

Mike Wetterling
selbstständiger Unternehmensberater und Doktorand an der privaten Manager-Schmiede



genau sei, hänge sehr von den örtlichen Gegebenheiten ab: öffentlich sichtbare Unternehmer und Unternehmerinnen, die für Werte einstehen, solidarische Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihrer Familien in Krisenzeiten (Covid-19-Pandemie, Energiekrise) und vieles mehr. „Die Belegschaft möchte stolz auf das eigene Unternehmen sein, sich damit identifizieren und vor allem etwas Sinnvolles tun“, schlussfolgern Meynhardt und Wetterling. Und genau hier setze die neue Gemeinwohlorientierung an: „Es geht um Geschäftsmodelle, Produkte und Dienstleistungen, die zur Lösung drängender gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen.“ So einen zugespitzten Purpose könne nicht jeder Betrieb bieten, jedoch einen Versuch sei es auf alle Fälle wert, sich daran zu orien-

tieren und sich darüber als Arbeitgeber zu positionieren. „Diese Thematik ist in den neuen Bundesländern besonders interessant, weil sich hier Gemeinwohlerfahrungen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen miteinander verwoben haben und eine Quelle von kreativen und pragmatischen Lösungen sein können“, heben die HHL-Fachleute hervor. Ist das zu ideal gedacht? „Wir meinen nicht“, kontern sie. Gerade wenn es um die Gewinnung von hochqualifizierten Fach- und Führungskräften gehe, spiele die gesellschaftliche Sinnhaftigkeit der Arbeit eine große Rolle. Die oft schon abgenutzte Formel: „Wer Leistung will, muss Sinn bieten“ erhalte eine neue Wendung: „Wer Leistung will, muss Gemeinwohlorientierung leben“, bilanzieren Meynhardt und Wetterling.